

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 48

Artikel: Gay Paris
Autor: Szép, Ernő
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gay Paris

Von Ernő Szép

Das heitere, sich unterhaltende Paris. Gay Paris. Das heißt, geij Párii. Denn die Amerikaner liebten so ihr Paris, wohin jene Glücklichen, deren kostbare Dollars von der Zeit verschont geblieben sind, herübergefahren kommen, um sich hier nach Herzenslust zu vergnügen. Gay Paris: die grauenhaften Prunkhotels der Champs-Élysées, die Theater des Montmartre, die Spelunken des Montparnasse.

Aus diesem Gay Paris möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die ich unlängst im Vorübergehen aufgeslesen habe.

Es ist eine richtige Tragödie, mit Verlaub.

Sie handelt von einem armen, alten Araber, der, mit Teppichen und Tüchern beladen, auf dem Pariser Trottoir dahinwandert, von früh bis abend, von abend bis früh. Er bleibt stehen, schwankt die beblümten Tücher, streichelt die von seiner Schulter herabhängenden rauen Teppiche:

«Madame... Monsieur... beaux tapis d'Orient.»

In diesen drei schönen Worten ist eine häßliche Lüge enthalten. Denn bekanntlich wurden diese Teppiche und Tücher nicht im Orient gewoben, sondern werden hier in den Galeries Lafayette oder in den Trois Quartiers den Arabern auf den Buckel geladen, als billige Exotika der französischen Fabrikindustrie.

Ich sah noch niemals, daß jemand einem solchen Teppich-Araber etwas abgekauft hätte, und empfand stets Mitleid für diese einsam dahinschlürfenden alten Afrikaner, die unter der Last ihrer bunten Waren schier zusammenbrechen... die den süßen Sonnenschein verlassen haben, die Datteln, den Ton der Krummgeige... die von dem marokkanischen, tunesischen braunen Elend herübergeworfen worden sind auf diesen weißen Erdteil, in die unbarmherzige Fremde.

Wo wohl so ein Teppich-Araber wohnt, wann schläft er, wann ißt er, wann spielt er mit seinem dunklen, kleinen, einen roten Fez tragenden Söhnlein, dieser müde Nomade des Pariser Asphalts, wann sitzt er mit einem andern Araber kameradschaftlich beisammen bei einem

heißen Kaffee, wann versucht er, sich ein bißchen des Lebens zu freuen? Allah allein vermöchte dies zu sagen.

Einmal sah ich auf der Straße einen solchen, unter Teppichen gekrümmten Araber fürchtbar gähnen; der Alte hatte ein paar ergraute Barthaare; er machte ganz den Eindruck einer Zigeunervettel, nur die Pfeife fehlte in seinem zahnlosen Mund. Und sein Gähnen, dieses verlassene Gähnen, war trauriger, als wenn er geschluchzt hätte...

Hingegen amüsierte sich eines Abends sehr gut ein Amerikaner, der über den Ozean gekommen war, um geij Párii zu genießen.

Er dinierte auf dem Montparnasse, in der Gesellschaft zweier freundlicher junger Pariserinnen, und zwischen dem Restaurant und der Bar setzte die fröhliche kleine Gesellschaft sich noch auf eine Kaffeehaus-Terrasse, um ein bißchen frische Luft zu schöpfen und dem närrischen Trubel des abendlichen Montparnasse zu folgen.

Vor der Terrasse blieb ein teppichbeladener alter Araber stehen. Er schwenkte seine Tücher, streichelte seine Teppiche:

«Madame... Monsieur... beaux tapis d'Orient!... Madame... Monsieur...»

Er schwenkte die Tücher in die Richtung des aus voller Kehle lachenden Gastes, in dessen Mund eine ganz dicke Zigarre stak und der vor den Augen eine ganz große Brille hatte:

«Mister, Mister... tapis, beautiful...»

Der Amerikaner riß dem Araber sofort zwei Tücher aus der Hand, wollte sie seinen Damen schenken. Die lachten über die grellen Tücher; Gott bewahre, daß sie diese möchten, er solle sie dem Alten zurückgeben.

Der Amerikaner war ein guter Junge, er kaufte die beiden Tücher ohne zu handeln, warf sie zwischen das Volk auf die Straße. Zwei geschickte Frauen fingen die Tücher auf.

Der Spaß gefiel dem Amerikaner, er nahm vom Arm und vom Nacken des Arabers sämtliche Tücher, stand auf, warf über die Köpfe der Passanten die vielen geblüm-

ten Tücher und genoß den Straßenkampf mit schallendem Lachen. Auch die beiden Französinen an seiner Seite bogen sich vor Lachen, so gut unterhielten sie sich. Ueberhaupt unterhielt sich die ganze Terrasse, auch die Kellner unterhielten sich, auch der Polizist unterhielt sich, der auf dem Fahrdamm seiner Pflicht nachkam.

Der Araber wurde übermütig, er zog von seiner Schulter den zuoberst liegenden Teppich:

«Beaux tapis, Mister, bon marché...»

Der Amerikaner war voll Alkohol, aber auch voll Dollars; er wollte Arabien glücklich machen, die ganze Welt:

«Alle, alle, alle, geben Sie her! Was wollen Sie für das ganze Zeug?»

«Mister... Mister...», der trunkene alte Araber wußte nicht, was er von Amerika für seine Teppiche verlangen sollte, für die man ihm nicht so wenig bieten konnte, daß er sie nicht nur für die Hälfte gerne hergeben würde.

«Wird das genug sein?» Der begeisterte Amerikaner drückte dem Alten eine schöne längliche Fünfhundert-dollar-Banknote in die Hand und zog selbst von den Schultern des Arabers die mit Löwen, Tigern und Sklavinnen geschmückten Teppiche; nunmehr stand er bereits auf dem Sessel, warf seine Geschenke eines nach dem andern über die Köpfe auf die Straße:

«Hello, geij Párii, hello!»

Der alte Araber brach schier zusammen, da die Last von seinen Schultern genommen war. Er schwankte gekrümmt, schmalbrüstig in seinem grauen arabischen Leinwand dahn. Schwankte vor Müdigkeit, taumelte vor Glück. Er sah und hörte nichts von dem Volksfest. Betrachtete, betrachtete nur in seiner zitternden Hand das Stück Papier, das zauberhafter war als alle Schönheiten der echten orientalischen Teppiche... und schlepte sich träumend irgendwohin nach der äußersten Peripherie von Paris, wo zwischen geschwärtzten Wänden derlei armselige Teppichhändler hausen.

Noch in derselben Woche erzählten mir die Kellner des Kaffees auf dem Montparnasse, wie dieses wunderbare große Glück endete. Ein anderer teppichbeladener Araber, ein Nachbar des Alten, hatte ihnen die Kunde überbracht.

Nun, der alte Mann hatte sich auf dem Heimweg durch den kühlen Herbstabend grausam erkältet. Die treuen Teppiche, die an den Arabern der Straße vorn und hinten bis zur Erde hinabhängen, wärmten jetzt nicht mehr seine alten Knochen.

Der Alte erkrankte, bekam eine Lungenentzündung. Und segnete am dritten Tag das Zeitliche, der Arme.

Ob sie sich getroffen fühlt?

Es sieht jedenfalls so aus; aber hoffentlich soll der Schneeball nicht dem armen Bildberichter gelten, denn der war doch sicher an dem Überfall nur «objektiv» beteiligt. Daß ihm trotzdem dieser Schnappschuß so gut gelang, verdankt er seiner kleinen, springlebendigen NETTAR 4,5 x 6 cm, der preiswerten Zeiss Ikon Camera mit Gehäuseauslösung, vollautomatischem Springmechanismus und optischem Durchsichtssucher. Weitere Vorzüge der NETTAR, wie z. B. den Sucherschuh für den großen zusammenlegbaren Brillantsucher, zeigt Ihnen der Photohändler.

NETTAR 4,5 x 6 cm

mit Nettar 1:6,3 in Derval Fr. 54.—
(1/25—1/100 Sek.)

mit Nettar 1:6,3 in Telma Fr. 67.—
(1/25—1/125 Sek. mit Selbstauslöser)

mit Nettar 1:4,5 in Telma Fr. 84.—
(1/25—1/125 Sek. mit Selbstauslöser)

mit Nettar 1:4,5 in Klio 00 Fr. 90.—
(1—1/125 Sek. mit Selbstauslöser)

NETTAR 6 x 6 cm Fr. 79.— und 103.—

NETTAR 6 x 9 cm Fr. 54.— bis 162.—

Verlangen Sie die illustrierte Cameraliste bei

JEAN MERK, Zeiss Ikon-Vertretung

Bahnholstraße 57 b, ZÜRICH.

Meisteraufnahmen durch diese drei:

Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

